

GESPRÄCH FÖRDERT DEMOKRATIE

Die Demokratie wird gefährdet, wenn eine große Bevölkerungsgruppe nur einfach von der Seitenlinie zuschaut, meint der Rechtsanwalt Steen Lassen. Deshalb ergreift er die Initiative zum „Mannigfaltigkeitsprojekt“, das mehr Dänen mit ausländischen Ahnen zum Jurastudium bringen soll. Seine Hoffnung ist, dass Polizeidirektoren, Richter und Professoren nach und nach auch anderer ethnischer Abstammung sein werden als ausschließlich der dänischen.

Der Staatsanwalt hat seine Wurzeln in der Türkei, der Richter kommt aus Pakistan, der Angeklagte hat iranische Eltern und der Verteidiger stammt aus dem dänischen Städtchen Holbæk. Heute ein ziemlich unrealistisches Bild der ethnischen Zusammensetzung in einem Gerichtssaal. So muss es jedoch in Zukunft nicht mehr sein, meint Rechtsanwalt Steen Lassen, Partner in der Sozietät Lassen Ricard.

- Ausländer und deren Nachkommen machen zahlenmäßig einen bedeutenden Anteil an der dänischen Gesellschaft aus. Trotzdem haben sie nur wenige bedeutende Posten in der Gesellschaft inne und überhaupt keine in der Welt des Rechts. Ich habe mich ein wenig umgeschaut und im Großen und Ganzen keinen Polizeidirektor, Richter, Rechtsanwalt oder Professor mit nicht-westlichem Hintergrund finden können.

- Das ist ein Problem, denn junge Leute ausländischer Abstammung müssen erleben können, dass Leute wie sie auch Teil der Gesellschaft und der Demokratie sind, die Grundlage unserer Gemeinschaft ist. Einwanderer der ersten und zweiten Generation kommen wie alle anderen Bürger auch in Kontakt mit dem Rechtssystem, jedoch nur wenige von ihnen machen eine Ausbildung in diesem Bereich. Es wäre schön, wenn der junge Türke, der vor Gericht als Angeklagter erscheinen muss, auf einen Richter ausländischer Abstammung trifft – nur ab und zu. Dies – so glaube ich – würde sein Vertrauen zum System stärken.

JEDER MUSS MITMACHEN

Steen Lassen sitzt zusammen mit der Jurastudentin Samina Lanewala in seinem Büro vor einem 300 Jahre alten Umschlagtuch, das er in Kaschmir gekauft hat. Auf dem Schreibtisch liegt ein Bernsteinklumpen von der Insel Fanø, im Fenster stehen zwei Vasen, mitgebracht aus Afghanistan, neben einem afrikanischen „Rainmaker“, gefunden in Uganda. Der 61-jährige Partner und die 21-jährige Jurastudentin bei Lassen Ricard berichten vom Mannigfaltigkeitsprojekt – ein Integrationsprojekt, das in Zusammenarbeit mit der Sportgoods-Stiftung, deren Vorsitzender Steen Lassen ist, Lassen Ricard und dem Gymnasium Vestre Borgerdyd in Kopenhagen ins Leben gerufen wurde. Die Stiftung liefert die Finanzmittel, während Steen Lassen und Samina Lanewala der praktischen Arbeit mit Entwicklung, Beschreibung und Projektkoordinierung vorstehen.

- Bezweckt wird, generell mehr Jugendliche anzuspornen, darunter besonders Einwanderer, Jura zu studieren und nach und nach Positionen in der öffentlichen Verwaltung und im Rechtswesen einzunehmen.

- Es ist wichtig, dass diese Gruppe auch unter den bedeutendsten Posten der Gesellschaft vertreten ist, denn nur so kann sie die Debatte mit prägen, Entscheidungen treffen und nicht zuletzt sichtbar werden. Auch sie muss an der Debatte teilnehmen und angehört werden. Sonst gibt es das Gespräch, das Fundament unserer Demokratie ist, nicht.

- Wollen wir Demokratie voll durchführen, muss jeder die Möglichkeit haben teilzunehmen. Gibt es eine Gruppe in der Gesellschaft, die von Debatte und Einfluss ausgegrenzt ist, ist dies eine Gefahr. Dann passiert eine Polarisierung, die unserer Gesellschaft nur schlecht bekommt, sagt Steen Lassen.

VORTRAG UND AUSZEICHNUNGEN

Das Mannigfaltigkeitsprojekt wurde am 21. April mit einem Vortrag des Ombudsmanns Hans Gammeltoft-Hansen eingeleitet. Die 500 Schüler von Vester Borgerdyd nahmen mit großer Fragelust teil. Später werden eine Reihe Veranstaltungen folgen, bei denen Jurastudenten und junge Juristen mit Einwandererhintergrund den Schülern berichten, was das Jurastudium überhaupt ist und nicht zuletzt, welche Arbeitsbereiche nach dem Studium gedeckt werden können.

- Viele junge Dänen mit Einwandererhintergrund wissen nicht genau, was Juristen überhaupt machen und sehen das Jurastudium als besonders auf Dänemark ausgerichtet an. Die Jugendlichen von Vester Borgerdyd leben ein sehr internationales Schuldasein, denn es gibt viele Nationalitäten am Gymnasium. Deswegen neigen sie sehr dazu, eine höhere Ausbildung zu wählen, von der sie wissen, dass sie überall verwendbar ist, z.B. Arzt oder Ingenieur, berichtet Samina Lanewala.

Zum Projekt gehören auch eine Reihe kleiner und größerer Stipendien oder Auszeichnungen, die sowohl Dänen als auch Einwanderern verliehen werden. Das größte Stipendium geht jedoch an einen Einwanderer unter den Jugendlichen. Es beläuft sich auf 30000 Kronen, verteilt auf sechs Jahre und ist für einen Schüler bestimmt, der für Jura immatrikuliert wird. Neben dem Geld wird dem Schüler auch Unterstützung und Beratung von Seiten der Sozietät angeboten.

Samina Lanewala studiert seit drei Jahren Jura an der Kopenhagener Universität. Ihr Vater ist Pakistani, die Mutter Dänin. Als sie das Jurastudium begann, gab es nur 2 Studenten mit nicht-dänischer Abstammung in ihrer Gruppe – sie und eine junge Frau aus Rumänien.

- Immer mehr Studenten mit Einwandererhintergrund kommen hinzu, die meisten ziehen es jedoch noch immer vor, z.B. Medizin zu studieren. Ich selbst finde, es wäre schön, wären wir mehr gewesen. Unterschiedliche Kulturen würden die Diskussionen im Unterricht auch interessanter gestalten.

- Es kann ein großer Schritt sein, eine höhere Ausbildung einzuleiten, z.B. wenn die Eltern nicht höher gebildet sind und die Welt der Universität deswegen völlig unbekannt ist. Einige schrecken auch davor zurück, so viel lesen zu müssen, besonders wenn sie das Jurastudium nicht kennen und nicht wissen, wozu die Ausbildung später führen kann. Deshalb sind einige Rollenmodelle mit

Ausländerhintergrund in der Welt der Jura wichtig, meint die junge Jurastudentin, deren Mutter Erzieherin ist und deren Vater zwischendurch kurzzeitig studiert hat.

KEINE UNTERSCHIEDLICHE BEHANDLUNG

In diesem Jahr findet das Mannigfaltigkeitsprojekt nur am Gymnasium Vestre Borgerdyd statt, geplant war jedoch von Anfang an, dass auch andere Gymnasien mitmachen sollten, wenn es ein Erfolg wird. Und ein Erfolg ist das Projekt, sagen Steen Lassen und Samina Lanewala. Die Teilnahmezahlen an den Veranstaltungen waren überwältigend und die Jugendlichen hatten einen förmlichen Schwall von Fragen zu Rechtswissenschaft, Demokratie und Meinungsfreiheit.

- Ich bin mir sicher, dass wir bereits einige zum Kurswechsel in Richtung Jurastudium haben bewegen können, sagt Samina Lanewala.

Gibt es mehr Studenten mit Einwandererhintergrund, wird es vielleicht auch einfacher für Lassen Ricard, studentische Hilfskräfte, Referendare und Rechtsanwälte mit Einwandererhintergrund zu bekommen.

- Wir haben derzeit tatsächlich nur Samina, würden jedoch gern mehr mit Einwandererhintergrund haben. Wir erwähnen das immer in unseren Anschlägen, bekommen ja auch ab und zu einzelne Gesuche. Bisher gab es jedoch nicht viele, die unseren Qualitätsanforderungen entsprechen konnten.

- Wir sind keine Fürsprecher von Vorzugsbehandlung. Das hieße den Jugendlichen einen schlechten Dienst zu erweisen. Viele von ihnen sind ja unglaublich tüchtig und voller Wissen, wir brauchen jedoch mehr, die sich den Rechtswissenschaft zuwenden wollen.

oOo

Das Mannigfaltigkeitsprojekt 2006

Finanziert von der Sportgoods-Stiftung. Eine Zusammenarbeit der Stiftung, Lassen Ricard und dem Gymnasium Vestre Borgerdyd.

Vortrag von Ombudsmann Hans Gammeltoft-Hansen. Veranstaltungen für Schüler, die das Jurastudium erwägen, bei denen ein junger Jurist mit Einwandererhintergrund einen Vortrag über Meinungsfreiheit hält und Jurastudenten mit Einwandererhintergrund über das Jurastudium berichten.

Essaywettbewerb zum Thema: Aus Gesellschaftssicht – wie können Ausbildungsmöglichkeiten und Demokratieauffassung der Jugendlichen gestärkt werden?

Verteilung von Stipendien an:

Vier Gewinner des Essaywettbewerbs. Vier Schüler der 12. Klasse, die ihre Zensuren am meisten verbessert bzw. die bemerkenswerteste Entwicklung aus fachlicher Sicht durchgemacht haben.

Ein Stipendium von 30000 Kronen, verteilt auf sechs Jahre an einen Schüler mit Einwandererhintergrund, der das Studium der Rechtswissenschaften belegt. Zum Geld gehört auch fachlicher Beistand von Lassen Ricard.

Die Sportgoods-Stiftung

Gegründet von den Eheleuten Christian Helmer Jørgensen und Inge Jørgensen. Anfänglich betrieb die Stiftung das Unternehmen Sportgoods A/S mit dem Import und Verkauf von Adidas Produkten in Dänemark als Geschäftsgrundlage. Christian Helmer Jørgensen, der als junger Polizist in ein deutsches KZ kam, arbeitete nach dem Krieg für ein offenes, kooperatives und demokratisches Europa.

2001 wurde das Unternehmen verkauft und die Stiftung fördert heute eine Reihe Projekte zur Unterstützung der Demokratie mit dem Ziel, eine Gesellschaft zu formen, in der jeder die Möglichkeit haben soll, sich durch Bildung und Arbeit selbst zu behaupten.